

(Abgeordneter Fleißch.)

(A) tums gelegt. Der Redner meiner Fraktion hat das Kapitel unberührt gelassen. Ich halte das auch für ganz richtig, denn in einem Augenblicke, wo uns durch die Weltgeschehnisse bewiesen ist, daß an Kronen und Krönchen die Neuordnung in keinem Lande mehr scheitern kann, ist dieses Kapitel für uns von außerordentlich nebensächlicher Bedeutung. Man kann persönlich über die Monarchie denken, wie man will, der Standpunkt der Sozialdemokratie dazu ist ja bekannt. Aber die wichtigste und primäre Aufgabe in der Neuordnung ist die Beseitigung der sächsischen Monarchie noch nicht. Wir haben weit wichtigere Aufgaben zu vollziehen. Es wird sich zeigen, ob die Neuordnung, die das Volk glaubt verlangen zu müssen, mit der Krone zu machen ist oder ohne Krone möglich gemacht werden muß. Aber das ist vorläufig noch nicht die wichtigste Frage. Es liegt für uns heute noch keine Veranlassung vor, uns darüber in große Erörterungen einzulassen.

Meine sehr geehrten Herren! Der Herr Abgeordnete Fleißner hat außerdem noch gesagt, der Befehl der Generalkommandos, der heute so oft mit besprochen worden ist, passe in das Vorhaben der sächsischen Regierung in bezug auf die Neuordnung wie die Faust aufs Auge. Glauben Sie, daß es richtiger gewesen wäre, die Sozialdemokratie hätte durch solche Übergriffe, ich möchte sagen, durch solche total dumme Übergriffe klüger gehandelt, wenn sie sich hätte einschüchtern lassen und Furcht gezeigt hätte, aus diesen Gründen die Verantwortung nicht zu übernehmen? Nein, die Dinge liegen so: zu dem deutschen Volke, das jetzt zusammengehalten hat in dem Glauben und Bewußtsein, daß es sich gegen eine Übermacht von Feinden nach außen verteidigen muß, und zu der sächsischen Arbeiterschaft im besonderen haben wir Sozialdemokraten das Vertrauen, daß sie sich nicht durch eine angemessene Militärgewalt ins Bockshorn jagen lassen wird. Sie wird, wenn es sein müßte, auch den Mut und die Kraft haben, für die eigenen Interessen die Kraft einzusetzen, die sie für andere Interessen opfern mußte. Deshalb fürchten wir uns durchaus nicht.

Wir bedauern sehr den Mißton, der damit in das deutsche Volk hineingetragen wurde in einem Augenblicke, wo man glaubte, einmütig und auf einer Basis unter den maßgebenden Faktoren und Parteien in den grundlegenden Fragen eine Einigung erzielt zu haben. Da bedeutet der Erlaß eine Störung der friedlichen Arbeit,

(Zuruf links: Eine Provokation!)

eine Provokation des deutschen Volkes um so mehr, als durch die Reichsregierung vor wenigen Tagen die Reichsverfassung so abgeändert worden ist, daß die Zivilregierung — es ist eine Erlösung des deutschen Volkes — über den kommandierenden Generalen steht. Die Verfassungs-

änderung ist geschaffen. Das deutsche Volk, insbesondere (C) die deutsche Arbeiterschaft, wird fähig sein, der Verfassung die wirksame Kraft zu verleihen.

(Bravo! links.)

Lassalle, einer unserer besten Vorkämpfer, hat dem Sinne nach gesagt: „Es gibt eine geschriebene und eine wirkliche Verfassung. Über die geschriebene kann man sich hinwegsetzen, die wirkliche Verfassung wird diktiert von den politischen Machtverhältnissen.“ Ich glaube, nicht in überhebendem Tone zu reden, wenn ich sage: wir deutschen und sächsischen Arbeiter sprechen heute von dem Bewußtsein durchdrungen: wir, die deutsche und sächsische Arbeiterschaft, haben heute eine Macht in Händen, wie wir sie nie gehabt haben. Wir werden von dieser Macht den richtigen Gebrauch zu machen wissen, aber ohne unnötigen Mißbrauch damit zu treiben.

Ich und meine Freunde wollen uns nicht das zuschulden kommen lassen, was die Konservativen, die Herren der Rechten in den verschiedensten Parlamenten, auch in diesem Hause auf Grund der überlebten Verfassungseinrichtungen und Zustände mit der übrigen Mehrheit der Parlamente und des Landtages in Sachsen getan haben. Wir haben die Demokratie nie als eine blinde Diktatur aufgefaßt, sondern so verstanden, daß alle im Volke vorhandene (D) Kraft in der richtigen Abwägung der zahlenmäßigen und sittlichen Stärke in Wirksamkeit treten soll. Wir glauben, mit unserem Verhalten auf dem richtigen Wege zu sein.

Es ist auch eine vollständige Verkennung der Tatsachen, wenn es Herr Kollege Fleißner versucht so darzustellen, als habe sich die Sozialdemokratie durch ihre Mitarbeit im Staatsrat vor dem Volke kompromittiert, als habe sie sich gemausert, als sei sie zu einer Regierungspartei geworden und habe etwas getan, was sie vor dem Volke nicht mehr verantworten könnte. Wer das glaubt, verkennt die Bedeutung des Staatsrates total und überschätzt seine Wichtigkeit und Tragweite. Wir und auch die übrigen Parteien der Mehrheit dieses Hauses haben uns sehr wohl und reiflich vorher versichert, daß der Staatsrat nicht ein Hemmnis auf dem weiteren Wege zur sächsischen Neuordnung werden kann. Wir haben so gehandelt, wie wir es getan haben, weil wir überzeugt sind, daß der sächsischen Arbeiterschaft Macht nützt, aber möglichst Macht mit Ordnung. Wir sind überzeugt, daß die Zustände der Anarchie im Deutschen Reiche und vielleicht auch in Sachsen niemand sehnlischer erwartet, als bestimmte Kreise der Reaktion. Denen durften wir nicht in die Hände arbeiten, wir werden mit unserer Macht so hauszuhalten wissen wie ein geschickter Feldherr bei seinen